



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)

40 (16.2.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313172)



HAKENKREUZBANNER

RPK 1/12 Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R 2 14 - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1 4-6, Fernsprech-Sammel-Nr. 54163 - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (Z. Z. im Feldes Stübli, Emil Laub Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2,- RM, durch die Post 2,70 RM zuzüglich Bestellgeld - Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig Hauptgeschäftsführer: Fritz Kaiser, Stelvertreter: Dr. Alois Wigbauer Berliner Schriftleitung SW 88 Charlottenstraße 42

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „Hf“ ZUSAMMENGELEGT

Die Stabilisierung an der Ostfront hält an

Entscheidender Zeitgewinn für die Organisation unseres großen Gegenschlages

(Von unserer Schriftleitung)

Berlin, 16. Februar

Die Lage an den Fronten hat sich innerhalb der letzten 24 Stunden nicht wesentlich verändert - ein Beweis dafür, daß die deutsche Widerstandskraft im Osten und im Westen erstarkt genug ist, um den mit neuen Kräften unternommenen Versuchen unsere Verteidigungslinien zu durchbrechen, wirksam zu begegnen. Diese Unerschütterlichkeit unserer Verteidigung hat nicht nur defensive Bedeutung; sie erlaubt uns vielmehr die Organisation jener operativen Reserven, die bestimmt sind, dem Druck des Gegners auch offensiv zu begegnen und den besetzten Gebieten wieder hinauszuerwerfen. Wann die Stunde dieses Gegenschlages kommt, hängt nicht zuletzt eben von der Standhaftigkeit unserer Ost-Verteidiger ab. Je länger sie den Gegner aufhalten, desto gründlicher und wirksamer kann der Gegenschlag, über dessen entscheidende Bedeutung für den Ausgang des Krieges sich jedermann klar ist, vorbereitet werden. Unter diesem Gesichtspunkt ist das ganze augenblickliche Geschehen an den Fronten zu sehen.

Der Hauptdruck gegen unsere Südfanke
Unter diesem Gesichtspunkt sind auch die verschiedenen Versuche der Sowjets zu betrachten, die Ostfront wieder in Bewegung zu bringen. Nachdem ihnen dies mit ihren Frontalangriffen gegen unsere Oderlinie nicht gelingen will, versuchen sie es mit einer Aufrollung der Südfanke. Sie haben ihre Angriffe im niederschlesischen Raum wesentlich ausgedehnt und die ursprünglich nach Südwesten gerichtete Kampffront beträchtlich nach Norden zu erweitert. Unter Ausnutzung Breslaus haben sie westlich der oberen Oder eine durchlaufende Frontlinie gebildet, die sich bis Grünberg im Norden erstreckt. Die Kämpfe in diesem Frontabschnitt, dem die Sowjets immer neue Kräfte zuführen mit dem Ziel die erstarrte Front an der mittleren Oder zu umgehen, sind hart und wechselnd. Während es im Raum Breslau-Sagan gelang den Feind zurückzuwerfen, konnte er an anderer Stelle, wenn auch unwesentlich, Boden gewinnen.

Die Amerikaner an der Saar zum Angriff angetreten

Schwere Niederlage der Engländer am Niederrhein / Die Sowjets in Niederschlesien abgewiesen / Fortdauer des Sowjetdrucks in Westpreußen / Fortsetzung der USA-Terrorangriffe

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Weitere Kampfgruppen der Badegewässer Besatzung haben sich an unseren Ufern durchgeschlagen. Heftige Angriffe der Bolschewisten in der Slowakei führten beiderseits der Straße Losonc-Altshau zu örtlichen Einbrüchen, die abgeriegelt wurden.

In Niederschlesien verstellte sich unser Widerstand so, daß der Feind seinen Einbruchsaum gestern nur geringfügig erweitern konnte. Erfolgreiche Gegenangriffe zwangen ihn zu Umgruppierungen. Starke feindliche Angriffe südwestlich Breslau, westlich Bunzlau und beiderseits Sagan scheiterten.

Im Südtal von Pommern wurde die vorübergehend verloren gegangene Verbindung zu unseren Stützpunkten Bahn und Arnswalde wieder hergestellt. In Westpreußen hielt der feindliche Druck zwischen Landeck und Graudenz unvermindert an.

Im Verlaufe der harten Abwehrkämpfe konnte der Gegner in Konitz und Tuchel eindringen. In Ostpreußen wurden südlich Braunsberg, nördlich Malsack und bei Zinten erneute Durchbruchversuche des Gegners nach geringem Geindegewinn vereitelt. In schweren Kämpfen wurden dort 31 Panzer vernichtet.

In Holland versuchten feindliche Kräfte auf der Insel Schouwen zu landen. Sie wurden von der Besatzung wieder ins Meer geworfen.

In der Schlacht zwischen dem Niederrhein und der Maas errangen unsere Truppen einen neuen Abwehrerfolg. Sämtliche mit Schwerpunkt an der Straße Kleve-Kalkar geführten englischen Angriffe wurden zerschlagen. Südlich davon erlitt der Gegner, der bis zu achtmal vergeblich angriff, schwerste Verluste. Auch am Südrand des Reichswaldes wurde der Feind abgewiesen.

Angriffe der Amerikaner aus ihrem Brückenkopf zwischen Wallendorf und Eichternach blieben ohne nennenswerten Erfolg oder wurden bereits in der Entwicklung zerschlagen. Südöstlich Remich an der Mosel hat sich die örtliche Kampfaktivität wieder verstärkt. Eigene Gegenangriffe waren den vorübergehend in unsere Besitzungen eingedrungenen Feind zurück.

Am gestrigen Vormittag sind Verbände des 15.

amerikanischen Armeekorps zwischen Saargemünd und den unteren Vogesen nach stärkerer Artillerievorbereitung zum Angriff angetreten. Südlich Bilsbruck wurden sie im Gegenangriff geworfen, südlich davon sind die Kämpfe noch im Gange.

In Kroatien wird die Säuberung des Papuk-Gebirges von versprengten Banden fortgesetzt. Nordamerikanische Bomber setzten am gestrigen Tage im mittel- und südsüddeutschen Raum ihre Terrorangriffe fort. Schäden entstanden vor allem in Magdeburg, Kottbus und Wien.

London liegt weiter unter unserem Vergeltungsfeuer.

Die Schwerter für ff-Obersturmbannführer Peiper

Berlin, 16. Februar.

Der Führer verlieh die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an ff-Obersturmbannführer Jochen Peiper, Regimentskommandeur in der ff-Panzerdivision „Leibstandarte Adolf Hitler“ als 119. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Tat des Pioniers Jürgensen

(Von Kriegsberichterstatter Joachim Wulff)

Der Wehrmachtbericht vom 6. 2. 1945 meldet u. a. : ... Der Pionier Justus Jürgensen des Pionier-Bau-Ersatz- und Ausbildungsbattalions Crossen an der Oder sprengte unter Aufopferung seines Lebens die Oderbrücke bei Fürstenberg. Er wurde nachträglich mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Am Morgen des 4. Februar verließ ein Leutnant der Pioniere am Westufer der Oder bei Fürstenberg in letzter Stunde den Hebel des neben ihm liegenden Zündapparates herum und erwartete die Detonation des Sprengstoffes, der die große Oderbrücke in die Luft jagen soll.

Was ist ein Leben, was macht ein Leben aus? Vier Frontsoldaten, es sind dies Jener Leutnant, ein Feldwebel, ein Unteroffizier und der Pionier Justus Jürgensen, ein Mann von 48 Jahren, kavern mit übermüdeten Gesichtern und schweren Augen in ihrem Deckungslöcher und presen sich

Die Lage im Westen

Im Westen ist seit Tagen die Lage an den Brennpunkten des Kampfes wieder stabilisiert. Der großangelegte Versuch der Engländer, über Cleve an den Niederrhein vorzustoßen, ist gescheitert. Unsere Abwehr ist dort so stark und so aktiv geworden, daß der Gegner sich bereits wieder in die Verteidigung gedrängt sieht und nur mehr in vereinzelten örtlichen Vorstößen die Zugänge zum Reichswald offenhalten sucht.

Am Roer-Abschnitt der durch Ueberschwemmung und Verumpfung jeder feindlichen Aktion entzogen ist, hält die Vorbereitungsphase an. Der Gegner muß hier seine Kräfte erneut umgruppieren, ehe er zu dem mit Sicherheit zu erwartenden Angriff in Richtung Aachen antreten kann.

Auch im Kampfraum an der Sauer, wo eine Zeitlang eine bedrohliche Situation entstanden war, hat sich die Lage entscheidend gefestigt. Der Gegner ist hier trotz Einsatz starker Kräfte nicht mehr weitergekommen.

Eine neue Situation hat sich an der saarländischen Front herausgebildet. Hier ist die 5. amerikanische Armee gestern mit starken Kräften zu einem großangelegten Angriff angetreten. Der sichtlich nicht bloß taktische, sondern strategische Zielsetzungen hat. Die Kämpfe, die insbesondere im Raum Bilsbruck tobten, sind sehr hart; über ihre Entwicklung läßt sich im Augenblick noch nichts Bestimmtes sagen.

Die Kosten des USA-Krieges

Berlin, 16. Februar.

Schatzsekretär Morgenthau teilt mit, bis jetzt habe der Krieg den USA 230 Milliarden Dollar gekostet. Das ist siebenmal so viel wie die gesamten Kosten des ersten Weltkrieges! Das Schuldenmachen wird nach Mitteilung Morgenthau weitergehen. Er hat sich Vollmachten bis 357 Milliarden Dollar geben lassen!

Botschafter in Portugal. Der USA-Senat bestätigte die von Roosevelt vollzogene Ernennung von Hermann Baruch zum USA-Botschafter in Portugal. Hermann Baruch ist ein Bruder des jüdischen Beraters des Präsidenten, Bernard Baruch.

Da ist die aufgerissene deutsche Stellung ostwärts Fürstenberg keine zweihundert Meter mehr tief, eine grausige Hölle niederstürzender Granaten, aus der in nicht abbrechender Folge Gruppen von Wundrettern taumeln, die nicht mehr ersetzt werden können. Da ist das Dorf Klopitz, ein qualmender Trümmerhaufen, der bis zum letzten Mann verteidigt wurde und aus dem jetzt dreißig Sowjetpanzer vom Typ T-34 feuern auf das Ostufer des Flusses verrollen. Da sind die letzten Männer des Brückenkopfes, die abgekämpft durch den Rauch und Qualm aller Einschläge über die Brücke hasten und am gegenüberliegenden Ufer zu neuem Widerstand in Stellung gehen. Das ist die Brücke selbst, offen für einen spezialisierten Einbruch des Bolschewisten über die Oder, eine ungeheure Gefahr für die Deutschen, wenn nicht die vier Mann in ihrem Deckungslöcher am Westufer ihrer Aufgabe getreu im letzten Augenblick die Sprengladung auslösen würden. Und da ist der Leutnant, der nach einer qualvollen Pause in Erwartung der ausbleibenden Explosion, schgrau im Gesicht, noch drei-, viermal den Hebel am Zündapparat herumwirft - erfolglos, denn die Leitung ist zerschossen....

Der Vorgesetzte stürzt durch das Feuer nach vorn, bis ihn ein Splitter zu Boden reißt. Feldwebel und Unteroffizier klettern über die Deckung, da läuft Jürgensen schon vor ihnen her, rasch noch lebend durch die zerplitzenden Einschläge auf der Brücke bis zu ihrer Mitte vor und wirft die Handgranate aus dem Koppel in die neun Meter tiefe Sprengkammer am Brückenkopf.

Vier Sekunden verbleiben Jürgensen! Und er läuft jene vier Sekunden zurück und weiß zugleich, das ist hoffnungslos ist. Ein ungeheurer Stoß, der die Erde erschüttern soll, durch die Luft saugende wuchtige Eisenröhren, die vor und hinter ihm aufliegen werden... Er läuft durch die letzte Sekunde seines Lebens, er, der bis dahin unbekanntes Baupionier Justus Jürgensen, auf seine bereits vor ihm gefallen und unterblieben Kameraden zu, die an allen Fronten dieses Krieges einer feindlichen oder schweigenden, betretenen Welt durch alle Jahre dieses Krieges hindurch das Beispiel eines unerschrockenen Opfers gaben.

Stalin rächt Alexander

Mannheim, 16. Februar.

Es war eine bitterböse Ironie Stalins, Churchill und Roosevelt ausgerechnet nach der Krim einzuladen; aber es ist nicht die einzige Ironie dieser Art, die sich Stalins grimmiger Humor gegenüber seinen Freunden geleistet hat!

Die Krim war einmal der Schauplatz der schwersten Niederlage Rußlands im Kampf um seine Anerkennung als europäische Groß- und mittelmäßige Festlandsmacht. Im Krimkrieg des Jahres 1854 mußte sich Zar Alexander der europäischen Koalition, die England gegen ihn auf die Beine gebracht hatte, beugen, seinen Konstantinopler Träumen endgültig abschwören, das Mittelmeer als ausschließliche Interessen- und Einflußzone Englands anerkennen, auf die Öffnung der Dardanellen feierlich verzichten und seine Schwarzmeerflotte entwaffnen. Rußland hat diese Niederlage nie verwunden. Ihr Schatten stand auch über seinen Entschluß, im August 1914 an der Seite Englands in den Krieg gegen Deutschland einzutreten; das alliierte Versprechen der Ausräumung jener Bedingungen war die wesentliche Voraussetzung für den Kriegentscheid Petersburgs.

Es war damals eine falsche Rechnung. Der Krieg kostete dem zaristischen Rußland das Leben. Dafür hat Stalin das Erbe der Rache übernommen. Und er hat auch hier wie in allen Dingen, in denen ein böses Geschick ihm freie Hand über Freund und Feind gibt, ganze Arbeit geleistet. Die Beschlüsse der neuen Krim-Konferenz bedeuten nicht nur die völlige Rehabilitierung des bolschewistischen Rußlands in den Fragen, in denen damals das zaristische Rußland sich England fügen mußte; sie bedeuten nicht nur die Anerkennung der sowjetrussischen Vorrangstellung in Europa - ein Gedanke der einem Disraeli als ebenso lächerliche wie verwegene Illusion erschienen wäre! -; sie bedeuten darüber hinaus sogar die Anerkennung Rußlands als erste aller Weltmächte, wenn es wirklich im Sinne der Geschichte läge, daß aus den blutigen Nebeln der europäischen Schlachtfelder der Sieg jener drei Mächte auftaucht, die sich die „Großen“ nennen und die doch nur groß sind in der verbrecherischen Gleichgültigkeit, mit der sie Frieden und Recht der ganzen Menschheit zur Beute ihrer unersättlichen Gier machen.

Diese Beschlüsse von Jalta haben zunächst einmal das europäische Problem im Sinne der bolschewistischen Wünsche geregelt. Die Einfluß- und Herrschaftsdomäne Moskaus ist nunmehr klar abgesteckt. Zunächst ist die polnische Frage im Sinne Moskaus entschieden worden. Es soll kein demokratisches Polen geben, das wie das Polen des Versailler Vertrages vom Westen seine Direktiven empfängt; es soll ein Sowjetpolen geben, das seine Befehle von Moskau erhält. Es soll darüber hinaus nicht einmal ein selbständiges Polen im Sinne einer auch nur scheinbaren staatlichen Unabhängigkeit geben, sondern Polen soll nach Lage der Dinge Okkupationsgebiet der Roten Armee bleiben - genau wie das Polen bis 1914 Okkupationsgebiet der zaristischen Armee war - weil es nur so in jenem Status gehalten werden kann, in den es jetzt gepreßt werden soll. Da gleichzeitig die Grenzen dieses Polen bis an die Oder gehen sollen, wann man auch einen ausdrücklichen Beschluß darüber in Jalta schamhaft verschwiegen hat, würden die Vorposten der Roten Armee an der Oder stehen.

Noch eindeutiger als die polnische ist die serbische Frage nach den Wünschen Moskaus entschieden worden. Hier haben Churchill und Roosevelt gar nicht den Versuch einer Geldendmachung ihrer eigenen Ansichten und Interessen gemacht: Tito ist als der Herr Serbiens anerkannt worden, England hat sich lediglich begnügt, das Oberlaufen Schutzbotschafts in das Lager Titos zu sanktionieren. Wer aber Tito ist und in wessen Auftrag er handelt, das hat er selber selbst am deutlichsten verraten, als er „von unserem großen Vater Stalin“ sprach.

Ungarn, Rumänien, Bulgarien sind als Okkupationsgebiete der sowjetrussischen Armee und unter der Verwaltung von sowjethörigen Regierungen heute schon fest und von den Verbündeten Moskaus gar nicht mehr bestrittener Bestandteil der sowjetischen Herrschaftszone. Nur Griechenland scheint, zunächst wenigstens, von dieser festumrissenen Zone noch ausgenommen zu sein; der Brocken, der von Stalins Tisch für das bettelnde Weltreich Großbritannien abfällt!

Damit ist ganz Osteuropa, fast ganz Südeuropa und ein Teil Mitteleuropas als Herrschaftsdomäne Moskaus anerkannt - vom gleichen England anerkannt, das früher einmal lieber Kriege riskierte, als der zaristischen Macht auch nur ein Zipfelchen lassen zu geben, was Churchill jetzt dem Bolschewisten Stalin feierlich als Morgengabe des ersehnten, freilich noch lange nicht erreichten gemeinsamen Sieges überreicht.

Stalins Ehrgeiz und Stalins Pläne enden aber nicht an den Grenzen Europas, dieser „lächerlichen Halbinsel des russischen Kontinents“, wie Dostojewskij sich einmal ausdrückte. Sie umfassen die ganze Welt. Das neue Rußland will nicht nur Vormacht auf dem Kontinent sein, es will Vormacht auf dem ganzen Bund der Erde sein. Hier stößt es sich nun allerdings mit einem kräftigeren und hinteren Imperialismus als der es ist, den Churchill als Vertreter des alten und degenerierten englischen Imperiums ihm entgegensetzt.

Moskau sonnt sich in seinem Triumph

In riesigen Demonstrationen wird die Kapitulation Churchills und Roosevelts gefeiert

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Kl. Stockholm, 16. Februar.

Die Reaktion in der Sowjetunion auf die Beschlüsse der Krimkonferenz ist in jeder Hinsicht bemerkenswert. Daß der Rundfunk und die Presse Stalin als Sieger feiern würden, war vorauszusetzen und hat also nicht weiter überrascht. Man unterstreicht auch kräftig die Tatsache, daß die Konferenz auf sowjetischem Boden stattfand, womit die Wichtigkeit der UdSSR in der Weltpolitik deutlich zum Ausdruck gebracht wurde. Überraschend aber wirkt der Grad des Jubels, der in Moskau angestimmt wurde und sich in den letzten 24 Stunden noch gesteigert hat. Wie kommt es, daß man in Moskau vor Freude so außer Rand und Band ist, während doch in London und Washington versichert wird, daß Stalin den Westmächten auffallend entgegengekommen ist?

Von einem Entgegenkommen Stalins an die Westmächte kann überhaupt nur die Rede sein, wenn man von den pessimistischen britischen und amerikanischen Prognosen ausgeht, die eine völlige und vorbehaltlose Kapitulation Churchills und Roosevelts vor Stalin ankündigten. Eine solche völlige und vorbehaltlose Kapitulation hat nicht stattgefunden, aber Stalin hat doch in allen wesentlichen Fragen, die zur Diskussion standen, seine Ansichten

durchsetzen können. Das gilt nicht nur für die Polenfrage und die Frage der Konstruktion der kommenden Weltversicherungsorganisation, sondern ebenso auch für die Frage der weiteren militärischen Kriegführung und der Verwaltung der okkupierten Länder. Alle wichtigen Probleme Europas werden in Zukunft entweder in Moskau oder in einer Stadt entschieden werden, die zum sowjetischen Okkupationsbereich gehört. So und nicht anders beurteilt die Moskauer „Pravda“ die Entscheidungen der Krim-Konferenz, sonst hätte sie es nicht für notwendig gehalten, am Dienstag, an dem sie sonst nicht erscheint, eine Extrasgabe herauszubringen. So und nicht anders sehen die offiziellen Propagandadienste die Dinge, die in allen Städten der UdSSR Massenversammlungen abhalten, um den Millionenmassen der Sowjetunion den Sieg Stalins über seine kapitalistischen Verbündeten zu verdeutlichen.

Dieser Sieg bedeutet für den Durchschnittsrußen viel; denn noch immer wird er dem Westen gegenüber von ausgesprochenen Minderwertigkeitsgefühlen beherrscht. Stalin hat den 200 Millionen Bewohnern der Sowjetunion bewiesen, daß sie in Zukunft die Westeuropäer und den Amerikanern gegenüber keine Minderwertigkeitsgefühle mehr zu hegen brauchen.

Luftmast und totaler Unterwasserkrieg

Eine deutsche Erfindung, die dem U-Bootkrieg wieder seine Chance gibt

Berlin, 18. Februar. Mit den im Wehrmachtbericht vom 14. Februar bekanntgegebenen Erfolgen unserer Unterseeboote erhöht sich deren Gesamtversenkungsziffer von Anfang Dezember 1944 bis Mitte Februar des Jahres auf zusammen 54 Schiffe mit 322.900 BRT, einen Kreuzer, 32 Zerstörer und Sicherungsfahrzeuge. Ferner wurden noch sieben weitere Kriegsschiffe und Handelsfahrzeuge torpediert. Mit dem Untergang eines Teiles dieser Schiffe kann ebenfalls gerechnet werden.

Das bemerkenswerte an diesen Erfolgen ist die wiederholt erwähnte Tatsache, daß sie im Lauf der letzten Monate in küstennahen feindlichen Gewässern erzielt wurden. Dies ist, wie der Wehrmachtbericht weiter meldete, mit Hilfe des Luftmastes - einer technischen Neuerung zur Luftzufuhr in das getauchte U-Boot - möglich geworden. Von dieser Verbesserung - so bedeutsam sie für die derzeitige Führung des Unterwasserkrieges auch ist - darf jedoch kein schlagartiges Wiederanstehen der U-Boot-Erfolge erwartet werden.

Die Schiffsversenkungen der letzten Zeit wurden von Booten desselben Typs erzielt, die in den Jahren 1941 bis 1943 die großen Geleitzugschlachten geschlagen haben. Damals wurden ihnen durch die Ortung der feindlichen Luftwaffe ihre Erfolgsmöglichkeiten weitgehend genommen. Nun konnten sie mit Hilfe des Luftmastes oder Schnorchels, wie er genannt wird, ihre Operationsgebiete während der letzten zweieinhalb Monate unmittelbar unter die feindlichen Küsten verlegen und im Kanal, in der Irischen See, im Nordkanal vor Murmansk und Halifax sowie vor Reykjavik und Gibraltar kämpfen, also gerade dort, wo die Verkehrsadern der feindlichen Schiffe am größten und damit die Vernichtungsaussichten am erfolgversprechendsten sind. Das letzte Stadium des Krieges fordert geheimerisch, daß der Gegner überall da, wo er zu fassen ist, angegriffen und vernichtet wird. Deshalb müssen die in küstennahen Einsätzen verbundenen härteren Kampfbedingungen und eigenen Einbußen in Kauf genommen werden.

Die Erfolgsmöglichkeiten des Schnorchels wurden aber erst Wirklichkeit durch den harten Geist unserer alten U-Boot-Fahrer, die in ihrem engen

Boot zehn und mehr Wochen unter Wasser im Einsatz stehen, ohne in dieser langen Zeit auch nur einmal aufzutanken. Er fordert von den Bootbesatzungen ungeheure physische Leistungen.

Kanadische „Kriegsbegeisterung“

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 18. Februar.

Die englische Presse berichtet dieser Tage mit Stolz, die ersten kanadischen Wehrpflichtigen, die unter dem neuen Gesetz nach Übersee geschickt wurden, seien glücklich und wohlbehalten in England angekommen und würden in nächster Zeit an die Front gehen, um die großen Lücken auszufüllen, die gerade die kanadischen Truppen in den letzten Monaten erlitten hätten. Die englische Presse unterstreicht, die neuen Verstärkungen seien durchaus guter Laune und bereit zum Kampf. Nur einige wenige Blätter veröffentlichten Korrespondentenberichte aus Kanada selbst, die ganz anders klingen.

So heißt es beispielsweise in einem Bericht des Londoner „Daily Herald“, man habe vor dem Abtransport dieser neuen Wehrpflichtigen nach Übersee in den Straßen der kanadischen Städte wahre Hetzjagden nach Deserteuren und Drückebergern durchführen müssen. Wenige Tage vor Abgang des Transportes hätten sich Tausende und aber Tausende noch nicht zum Dienst gemeldet, sondern hätten sich unter allen möglichen Vorwänden weiterhin im Innern des Landes herumgedrückt. In dem Bericht des „Daily Herald“ wird offen zugegeben, daß die Entsendung neuer Truppen in der kanadischen Öffentlichkeit nach wie vor auf heftigsten Widerstand stößt.

Kosakendivision spendete eine Million für das WHW. Reichminister Dr. Goebbels empfing eine Abordnung der 1. Kosakendivision, die einen Betrag von einer Million Reichsmark als Spende der mit der deutschen Wehrmacht gegen den Bolschewismus kämpfenden Kosaken für das Winterhilfswerk überreichte.

Rates zustehen soll. Damit ist die neue Organisation von vornherein zu einer noch kläglicheren Rolle verurteilt, als es der frühere Völkerbund war, dem, wie bekannt, wenigstens ein Sanktionsrecht zustand. Damit ist aber auch freilich gleich von vornherein zwischen den Teilnehmern der Krim-Konferenz klargestellt worden, daß bei Streitigkeiten zwischen ihnen niemals irgend ein Rechtsgrundsatz, sondern immer nur die offene Gewalt entscheiden soll. Man kann nur sagen: sie haben sich sehr offen ins Auge geschaut, die Drei!

Diese Unterwerfung Englands und Amerikas unter den Willen Stalins ist das wirkliche historische Ergebnis dieser Konferenz der Drei. Der Generalsekretär der Kommunistischen Internationale, Stalin, hat den Zar aller Reußen Alexander II. geächtet!

Freilich hat zunächst auch Stalin seine Rechnung ohne den Wirt gemacht. Vorerst ist es nur seine Unterschrift und nicht die Unterschrift der Geschichte, die das Diktat von Jalta trägt. Man hat in Jalta nicht Geschichte gemacht, man hat Geschichte anderswo; gemacht wird sie auf den Schlachtfeldern des deutschen Ostens und des deutschen Westens. Und hier sind es nicht der Haß und Rache und Mißtrauen der anderen, hier sind es die Tapferkeit und die Treue unserer Soldaten und unseres ganzen Volkes, die diese Geschichte gestalten.

Unsere Gegner im Westen aber werden es uns eines Tages nur danken, wenn diese Tapferkeit und Treue das Dokument zerreißt, das nicht nur unsere eigene Vernichtung will, sondern der Mit- und Nachwelt bescheinigt, wie schwach sie in Wirklichkeit in einer Stunde sind, in der sie sich groß und mächtig dünken!

Dr. A. W.

Weg nach Aomori

Parabel von Rudolf Berger

Die vier Hütten jenseits der Bergkette, vor der die Stadt Aomori liegt, haben keinen Namen, denn die Gemeinschaft ist zu klein, ein Dorf zu bilden den Tempel zu errichten und die Schule zu erhalten. Ihre Männer haben nicht gelernt, die Aecker mit Maschinen zu bestellen, ihre Frauen nicht, den Tee gemäß dem Zeremoniell darzubieten, und ihre Knaben haben nie die Lieder von den großen Samurai vernommen.

An einem Regenabend schwillt das Wasser des Flusses an; am anderen Morgen rieselt es schon gelb zwischen den Hütten; dann schwimmt es die obstragenden Zweigbäume weg und vernichtet die Aecker. Eine der vier Hütten stürzt ein, tötet ihren Eigentümer; ihre anderen Bewohner, seine Frau und der Knabe Taniko, flüchten auf eine Anhöhe jenseits des Flusses.

Als der große Regen endet und die Sonne wieder zu sehen ist über der Bergkette, hinter der die Stadt Aomori liegt, sind die Vorräte zerstückt. Niemand wartet, auf Hilfe aus der Stadt zu hoffen, denn auch die Pfadstraßen und die kleinen Wege sind unpassierbar geworden.

Auf der Anhöhe dieses des Flusses treffen sich am Abend die Männer, um zu beraten, wie sie, entgegengetreibt dem Hunger und der drohenden Seuche, trotzend der Natur, Hilfe aus der Stadt Aomori herbeibringen können. Und sie beschließen, die Bergkette an einer ihnen bekannten Stelle zu erklettern und zu versuchen, von dort aus das Tal zu erreichen. Und sie wählen drei Männer, die den Anstieg wagen sollen.

Als am anderen Morgen die drei Männer Abschied nehmen von den Zurückbleibenden, tritt der Knabe Taniko vor, dessen Vater von der einstürzenden Hütte getötet worden ist, und er bittet, mitgehen zu dürfen, um aus der Stadt Arznei für seine verwundete Mutter zu bringen.

„Du bist noch ein Kind“, entgegnet der Älteste der drei Männer, „und schwach sind deine Schultern. Wir werden sowohl Reis und Arznei bringen, als drei Rücken zu tragen vermögen.“

„Der Hunger ist groß“, sagt der Knabe Taniko, „und ihr werdet soviel tragen, als ihr zu tragen vermögt; aber laßt mich die Arznei bringen nach der meine verwundete Mutter verlangt. Oder wollt ihr, daß ich allein den Weg nach der Stadt Aomori wage?“

Weil die Männer erkennen, daß der Knabe Taniko entschlossen ist, die Stadt Aomori zu erreichen, lassen sie ihn mit sich gehen. Und sie breiten vor den Hausgöttern ihre Opfergaben aus und beginnen den Anstieg.

Am Morgen des zweiten Tages gelingt ihnen, ein wildes Huhn zu fangen. Aber es ist zu klein, um vier Menschen zu sättigen.

Am Abend bricht der Knabe Taniko zusammen. „Einer von uns wird Taniko zurücktragen zu seiner Mutter“, sagt der älteste der drei Männer, „und die beiden anderen versuchen, allein die Stadt Aomori zu erreichen, dort Reis und Arznei zu kaufen und zu den Hungernden zu bringen.“

„Zwei Rücken können nicht das tragen, was drei zu tragen vermögen und was dennoch wenig ist für alle Bewohner unserer Hütten“, entgegnet ein anderer.

„Taniko liegt unbeweglich auf einer Matte aus weggeschwemmtem Moos, und seine geöffneten Augen müssen das von Kranichen durchkreiste Stück des Himmels sehen, das der Wald frei läßt.“

„Wir können Taniko nicht bis in die Stadt Aomori tragen, denn er ist zu schwach, sie lebend zu erreichen“, sagt der dritte.

„Wir müssen ihn zurückbringen, denn er ist die Stütze seiner Mutter, deren Leben er retten wollte.“

„Aber wir drei Männer müssen in die Stadt Aomori, denn wir wollen achtzehn Leben retten, und was unsere drei Rücken tragen können, ist wenig; was aber nur zwei Rücken zu tragen vermögen, ist zu wenig.“

Taniko wendet sein Gesicht talwärts, wo die drei Hütten sein müssen, und er bittet die Männer, ihm zu verzeihen, daß sein kindlicher Wille sie belastet. „Eure drei Rücken“, sagt er, „müssen Reis und Arznei für achtzehn Menschen tragen, und die Zahl achtzehn wiegt schwerer als die Zahl eins. Laßt mich also zurück in diesem Wald und denkt, daß ihr die Stadt Aomori erreichen müßt, um achtzehn Menschen zu retten. Aber wenn ihr am Rückweg meinen Körper findet, sprecht die Gebete und setzt ihn bei.“

Die drei Männer umstehen schweigend den Knaben Taniko. Und wortlos sanken sie ihre Köpfe, ihre Hände berühren Tanikos Hände, und dann steigen sie weiter den Berg empor, der Stadt Aomori entgegen.

Vaterland!

Steht kein Baum auf deiner weiten Flur,
Der nicht Heimat wiegt mit allen Zweigen.
Und in jedem Winde läuft die Spur
Einer Liebe, der sich alle neigen.

Karl Bröger.

MANNHEIM UND UMGEBUNG

Warum wird die Zeitung nicht billiger?

Oft haben wir in den letzten Tagen diese Frage hören müssen. Natürlich ist sie begründet, denn schließlich verlangt man von seiner Zeitung nicht nur, daß sie pünktlich ist und den neuesten OKW-Bericht enthält, sie soll vielmehr dienen, wozu vor allem ihr Papier gebraucht wird. Und das ist im Zeichen der neuerlichen Umfangseinschränkung kritisch geworden. Täglich zwei Seiten - nein, damit kann eine kinderreiche Familie nicht ihren Bedarf decken. Und also kommt die Frage: Warum wird diese Zeitung nicht billiger?

Ja, sieht nicht das Papier macht die Zeitung aus. Wenn wir hier einmal in eigener Sache sprechen, dann wollen wir auch betonen, daß die ganze Zeitungserstellung eine Dienstleistung für unsere Leser darstellt. Diese Dienstleistung ist durchaus nicht geringer geworden, seitdem der Platz noch karger als bisher zugewiesen ist. Im Gegenteil, der Stoff wird gestrafft, konzentriert und in neuer, getätigter Form dargeboten sein. Sozusagen in verkürzter, verfeinerter Ausgabe. Die Arbeit der Schriftleitung ist also eher mehr als weniger geworden. Und wie ist es mit dem technischen Apparat? Er muß für jede einzelne Ausgabe ungeändert bestehen bleiben. Schmelzmaschinen, Gießerei und Rotationsmaschine laufen, wie bisher, auf vollen Touren. Man kann hier wenig, fast nichts einsparen. Die Leser des „Hakenkreuzblatts“ haben inzwischen ja auch gemerkt, daß wir im Zuge der neuen Papierbeschränkung zu einer kleineren, kompakteren Schrift übergegangen sind, um trotz des kleineren Formats, das die letzten Angriffe zwangsläufig verursachten, und trotz des beschränkten Umfangs unseren Lesern ein vielfältiges Bild der Weltereignisse und des Kriegesalltags zu geben, wie es sich in Deutschland und in Mannheim spiegelt.

Jeder unserer Leser weiß, wie zersplittert und auf dem Weg der Zeitung von der Rotationsmaschine zur Haustür in Mannheim, Schweitzingen oder Weinsheim lang und schwer sein kann. Beinahe täglich treten neue, oft unübersehbare Hindernisse auf, die bewältigt werden müssen, ungeachtet des Umfangs der zu befördernden Zeitungspakete. Der Vertrieb bleibt demnach vor seine alten Probleme gestellt, die ihm keine Umfangseinschränkung abnehmen kann.

Die wirtschaftliche Grundfrage einer Zeitung bilden von ihrer Stabilität hängt die Kalkulation für den Bezugspreis ab. Es liegt im Wesen dieser Tarifpreise, daß sie im allgemeinen nie gestellt bleiben, daß der Verlag alle seine Aufwendungen, die - wie wir ja gesehen haben - in keiner Weise geringer geworden sind, mit ihnen decken kann. Gegenwärtig ist es allerdings so, daß der Bezugspreis der tragende Pfeiler einer Tageszeitung sind, denn der Anzeigenteil wird heute zu sehr von äußeren Gegebenheiten beeinflusst ist verkleinert worden und muß nicht selten ganz ausfallen. An dem kunstvollen Preisgebäude, auf das sich ein Zeitungsvorhaben gründet, darf also nicht stark getürrt werden, will man es nicht in seinen Grundfesten erschüttern.

Das alles mögen unsere Leser bedenken, wenn sie das zweiseitige „HB“ zur Hand nehmen und sich fragen, warum die geschmälerte Zeitung nicht billiger geworden ist. Es kommt wieder die Zeit, wo unsere Trägerinnen schwer an ihren Taschen tragen und eine Ausgabe vor die Tür legen, die kaum durch den Spalt zu schieben ist. Dann haben wir auch alle wieder mehr Zeit zum Lesen, wir haben mehr Einwickelpapier und Frau Meier darf dann auch wieder die Blättchen für ihre Kinder größer schneiden. —

Erholungsreiseverkehr aufgehoben

Einschneidende Maßnahme in Baden

Die bisherigen Bestimmungen zur Lenkung des Erholungsreiseverkehrs ließen noch die Möglichkeit offen, durch Eintrag in die Reichskleiderkarte einen 14tägigen Erholungsurlaub zu nehmen. Durch eine im Staatsanzeiger veröffentlichte Änderung des Reichsreiseverkehrsverordnungsamtes wird der Erholungsreiseverkehr in Baden verboten. Die Besitzer von gewerblichen Unterkunftsstätten wurden bereits angewiesen, ihre Hotelgäste entsprechend den gegebenen neuen Richtlinien zu überprüfen. Danach ist der Hotelaufenthalt grundsätzlich nur auf einen Tag beschränkt. Zur Beseitigung von Notständen (Verkehrsschwierigkeiten) können Verlängerungen bis zu drei Übernachtungen zugelassen werden. Eintrag in die Kleiderkarte erfolgt hierbei nicht. Für Personen, die sich nachweislich aus beruflichen oder sonstigen kriegswichtigen Gründen aufhalten, können in der Regel ohne Kleiderkarteneintrag bis zu drei Übernachtungen zugelassen werden. Alle Aufenthalte darüber hinaus sind abhängig von der Genehmigung der örtlichen Fremdenverkehrsstelle.

Mit dem EK 2 ausgezeichnet wurden Gefr. Karl Rädle, Richard-Wagner-Straße 91, und Soldat Fritz Ludwig, Neckarau, Rosenstraße 131.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen die Eheleute Daniel Kriebel und Frau geb. Martin, U 4, 14; Stefan Bzian und Frau Paula geb. Spengel, Lutherstraße 2; Heinrich Schröder und Frau Maria geb. Jahn, Sandhofen, Kolonie 32a.

Die Versorgungsrenten für März und April werden bei allen bisherigen Zahlstellen am 27. Februar ausbezahlt. Die Kassenstunden sind an diesem Tag von 8-13 Uhr und 14-18 Uhr.

Opferfreudige Mannheimer Hiltlerjugend. 35 Hiltlerjugend eines Ausbildungslagers des Bundes Mannheim, das unter der Führung von Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Meisel stand, haben nach Beendigung ihres Lehrganges von ihrem Taschengeld 1097 Mk. gesammelt und dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Zwei Bekanntmachungen des Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamtes, auf die wir besonders hinweisen, behandeln die Bewirtschaftung von Petroleum und die Abgabe von Weißbrot an Ausländer.

Mittelbergungs- und Umzugstransporte nur mit Genehmigung. Mittelbergungs- und Umzugstransporte jeglicher Art, auch innerhalb des Ortsverkehrs, dürfen in Baden nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Landrats ausgeführt werden.

Grüße an die Heimat sandten uns mit einer Spende von 10 RM für das Deutsche Rote Kreuz die Arbeitsmänner Anton Amend und Herbert Odenwald.

Aus Seckenheim. Bei der am Sonntagnachmittag erfolgten Verdrückung des Volksturns von Seckenheim, Ivesheim und Friedrichsfeld sprach nach der Bekanntgabe der Grundsätze für den Volksturn Kreisleiter Dr. Neuschäfer. — Ihren 70. Geburtstag konnte Frau Anna Kogler Wwe. geb. Zwillingenberger, Offenburger Str. 58, feiern.

Verdunkelung von 17.30 bis 7.30 Uhr.

<p>Für Führer, Volk und Vaterland starben:</p> <p>* Obergfr. Gustav Englert Inh. d. Ostm. 27/1, im Osten Mannheim, Kl. Wallstraße 24 Frau Maria Englert geb. Schür; Mutter; Geschw. u. Verwandte.</p> <p>* Uffz. Gerhard Niklas Inh. EK 2 und Sturmabzeichen, 25 Jahre, im Westen. Mhm.-Käferlatz, Reiterstraße 38 Frau Lieselotte Niklas geb. Jäger; Eltern u. Angehörige.</p> <p>* O'gefr. Helix Annweiler Inh. mehr. Ausz. 27/1, 1. West. Mhm.-Waldhof, Rosenplatz 1 Karl Annweiler u. Frau geb. Hess und Angehörige.</p> <p>* Pg. O'gefr. Hermann Haas H-Scharf, 36 J., Inh. KVK mit Schw. u. Vw.-Abz. 1. u. H.-Laz. Neubühlheim, Schulstraße 18 Klis. Haas geb. Langlotz u. Ang. Trauerfeier: So. 18. 2. 8.30 Uhr.</p> <p>* Gefr. Robert Bock Inh. Inf.-St.-Abz. 18 J., 1. Osten Mannheim, Langstraße 4. Mutter; Habetts Bock; Geschwister und Angehörige.</p> <p>Es starben:</p> <p>Georg Pitsch 28 Jahre, am 6. Februar 1945, Schweitzingen, Karl-Theod.-Str. 22 Die trauernden Hinterbliebenen: Beerd. hat in all. Stille stattg.</p> <p>Matthäus Seitz, 74 Jahre Mhm.-Seckenheim, Hauptstr. 122. Die Hinterbliebenen: Begrüdigung fand am 12. 2. statt.</p> <p>Philippine Hummerich geb. Guttler, 45 1/2 J., am 11. 2. 45 Neckarau, Rosenstraße 117. Theodor Hummerich; Geschwister und Verwandte. Beerd. hat bereits stattgefunden.</p> <p>Frankiska Braun Wwe. geb. Koch, 88 J., am 7. 2. 1945, zu Stüt Neuburg. Heidelberg, Langemarckplatz 13 E. Baumann - Ludwig. Beerd. fand in all. Stille statt.</p> <p>Marie Schuppel geb. Dorn 88 Jahre, Hiltlingen, Hockenb. Str. 48, 12. 2. Georg Schuppel u. Angehörige. Beerd. hat bereits stattgefunden.</p> <p>Marie Kreidel geb. Link 89 Jahre, am 14. Februar 1945, Mh.-Waldhof, Gr. Ausdauer 21. Pauline Link Wwe. u. Angehörige. Beerd.: 11. 2. 18.30 Uhr, Hptfrdh.</p> <p>Stefan Gärtner 64 J., am 5. 2. 45, in Sindolheim Friederike Gärtner geb. Kettner; Kinder und Angehörige. Beerdigung fand in aller Stille in Sindolheim statt.</p> <p>Mathilde Herre geb. Henze 71 Jahre, am 14. Februar 1945, Mannheim, S. 4. 29. Die Kinder und Angehörigen. Beerdigung hat stattgefunden.</p>	<p>Vaterland starben:</p> <p>* Obergfr. Erwin Müller 28 Jahre, im Westen Plankstadt, Schweitzinger Str. 23 Familie Heinrich Müller, Trauerfeier: 18. 2. 45, 13.30 Uhr.</p> <p>* O'feld. Richard Häfner Inh. EK 2 u. a. A., 27 J., 1. West. Sandhofen, Vierhötter Weg 26. Frau A. Häfner geb. Knopp; Kind und Angehörige.</p> <p>* Obergfr. Karl Weiß Inh. d. KVK 2. Kl., 29 J., 1. Ost. Neubühlheim, Hockenb. Str. 28. Frau Joh. Weiß geb. Anverw. Trauergebet: So. 18. 2., 8.30 Uhr.</p> <p>* H-Reiter Helix Kling 18 Jahre, im Osten. Neckarau, Rheingoldstraße 54. Heinrich Kling, z. Z. 1. O. 2. Frau geb. Kirchner; Geschwister und Angehörige. Trauergebet: 18. 2., 8.30 Uhr, ev. Kindergarten (Rosenstraße).</p> <p>* Obergfr. Rudolf Diets 26 1/2 Jahre, im Osten. Mannheim, Gr. Merzstraße 22. Marg. Diets geb. Wiedemann, Mutter; Braut u. Angehörige.</p> <p>Dr. Filip Kacer Chemiker I. R., am 4. Febr. 45, Mannheim, Schwarzwaldstr. 19, z. Z. Weinheim, Freudenburgerstr. 14 Die Kinder und Schwester, Beatst. fand in all. Stille statt.</p> <p>Stephan Weber 23 Jahre, am 12. Februar 1945, Schweitzingen, Schützenweg 138. Antonia Weber geb. Wozda und Angehörige. Beerd. hat bereits stattgefunden.</p> <p>Irma Senghaus geb. Mehner 28 Jahre, am 8. Februar 1945, Schweitzingen, Schloßstr. Nr. 12, Oftersheim. Alfons Senghaus, z. Z. 1. West. und Angehörige. Beerd. hat in Oftersheim stattg.</p> <p>Frau Emilie Mersburg geb. Schmalz, 71 Jahre, am 6. Februar 1945, in B.-Baden. Ferd. Mersburg sen.</p> <p>Hermann Metzger sen. Stellv. Oberm. d. Bäckerei-Insing 12 1/2 J., am 12. 2. 45, Mannh., Friedrichsfeiler Str. 54, z. Z. Ludenburger Wiesen 97/15. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: 18. Febr. 45, 18 Uhr, vom Trauerhaus Ludenburger Aus.</p> <p>Karl Forstmeyer 52 Jahre, am 14. Februar 1945, Mannheim, Werftstraße 41. Mina Forstmeyer geb. Albert und Angehörige. Beerd.: 17. 2., 9 Uhr, Hauptfrdh.</p> <p>Emil Kauffmann Bez.-Schornsteinfegermstr., 69 J., am 14. Februar 1945, Mh.-Feudenheim, Schillerstr. 14. Martha Kauffmann; Sohn Erich z. Z. Weinsheim. Beerd.: 17. 2., 9 Uhr, Feudenheim.</p>
---	--

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Bewirtschaftung von Petroleum.

1. Die Petroleum-Bezugsanweisung sind im Monat Februar 1945 mit den nachstehend genannten Monatshöchstmengen zu beliefern:

B 1: 1/2 Lit., B 2: 1 Lit., B 3: 1 1/2 Lit., K: 3 Lit., H: 7 Lit., 1. Petroleum-Berechtigungschein, die Petroleum-Berechtigungschein der Serie „M“ gelten bis zum 31. 3. 1945; sie sind also ebenso wie die Berechtigungschein der Serie „N“ von den Einzel- und Großhändlern bis zum 31. 3. 1945 einzulösen. Der Landrat des Kreises Mannheim im 5. Wirtschaftsamt - 8142, Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

Abgabe von Weißbrot an Ausländer. Die Abschneidung über je 30 g Weißbrot auf den Wochenkarten III u. IV für ausländische Zivilarbeiter (AZ-Körner) der KP 73 dürfen von den Bäckereien nur mit Roggenbrot beliefert werden. Ebenso dürfen Bezugsanweise für Ausländer und Kriegsgefangene über Weizenmehl od. Weißbrot für die Zeit vom 19. 3. bis 1. 4. 1945 nur noch mit Roggenmehl bzw. Roggenbrot beliefert werden. 8142, Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

WOHNUNGSANZEIGEN

Groß, leer, Zimmer, 21, 831 zu vermieten Pestalozzistr. 78, 1. Etz., immer, möbl. heizb., von 18-19 Uhr, mögl. Stadtm. od. Oststr. 25 unter Nr. 3118 an das HB. Hl. Frau, allein, su. Umz. bitt. innerh. 8.00. Näh. u. Flickrh. wird überm. 800 ant. Nr. 294 B.

STELLENANZEIGEN

„Stiller, der an selbst Arbeit gewohnt ist, von der er sich möglichst hoch. 80 u. 120 B. agerbeitet (Lagerh.) - med. tüverl., mögl. von am Nr. Dew. m. einwandf. Zeugn. woll. Möh. melden. Ernst Sellnhecht, Mannheim, N. 7. 9. Fernschreib. 43 22. Hans-Buchhalter in Obern. Nachtrag v. Büchern. Stenographen. 85 unter Nr. 2004 B. an das HB.



Der

Ueber sehr...
zu den Plänen...
ist: Frontaler...
ken Flankier...
Nach diesem...
Vorstoß an...
Grenze ang...
Versuchs von...
Westwall von...
umfassen. Die...
toben weit v...
Amerikaner h...
im Laufe der...
haben. Ein Ge...
metrischer Of...
kanische Offe...
das schon im...
darstellt, bish...
annnehmen i...
schöbigen Erg...
tere schwere R...
Die Kämpfe...
sammenhang...
tobenden Ring...
das sich am...
stand festgefa...

Abschluss fangen

Aus d...
Das Oberkom...
im Verlauf...
überlagern An...
Flattens...
Heeren und...
Verbände vers...
bis 15. Februar...
unserer Arme...
und Sturmges...
Granatwerfer...
griff in zahlr...
und zerstörte...
schüsse, 322 O...
senge. Die blo...
heblieb.
Vor unse...
eben zahlreic...
men. Bei Sch...
Nördlich Ra...
mit Panzer...
der auf. Zwisc...
der Abwehr st...
tische Panzer...
und 5 Sagan...
gewinnen, wu...
Bel in die H...
warfen. Volk...
den Hober au...
Festung Bres...
wissen, einzeln...
Im 8.8.16...
der Oder und...
Kämpfe enthr...
schen Landeck...

